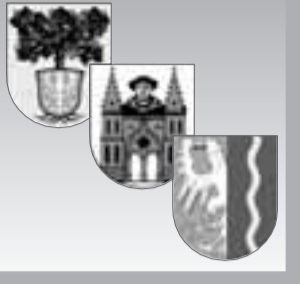


Lindow Fehrbellin Temnitz



Zwischen Jazz und Pop

NETZEBAND ■ Im Grenzbe- reich zwischen Jazz und Pop bewegt sich die dreiköpfige Berliner Band „e la luna?“, die heute Abend im Kaminsaal der „Märkischen Höfe“ in Netzeband zu erleben sein wird. Das Konzert, das vor allem ita- lienisches Flair in die Höfe zaubern soll, beginnt um 20 Uhr. Einlass ist ab 19 Uhr, die Ein- trittskarten kosten an der Abendkasse 12 Euro. Mehr In- formationen gibt es unter ☎ 033924/489827.

Viele Feuer zum Vormerken

KELLER ■ Flammen sollen im Lindower Ortsteil Keller in die- sem Jahr reichlich lodern – hof- fentlich aber immer nur da, wo sie niemandem weh tun. Den Anfang macht das gemein- same Verbrennen der Weih- nachtsbäume am Freitag, 19. Januar, um 18 Uhr an der Feuerwehr. Dort soll auch das Osterfeuer stattfinden: Am Mittwoch, 5. April, um 19 Uhr. Das Maifeuer ist für den 30. April geplant, einem Montag, um 19 Uhr auf dem Festplatz. Dort soll auch das Oktoberfeuer brennen. Der Termin dafür steht aber noch nicht fest. Ein bisschen Zeit bleibt dafür ja noch ...

Tourismusverein tagt im Februar

LINDOW ■ Der Lindower Tourismusverein „Stadt der Drei Seen“ tagt das nächste Mal am Donnerstag, 1. Fe- bruar. Beginn der Sitzung ist um 19 Uhr.

Feuerwehr trifft sich

WALSLEBEN ■ Die Walsle- bener Feuerwehr trifft sich am Freitag, 19. Januar zu ihrer Jahreshauptversammlung. Auf der Tagesordnung steht unter anderem ein Rückblick auf das vergangene Jahr. Au- ßerdem werden verdiente Feu- erwehrlaute befördert und aus- gezeichnet. Die Versammlung beginnt um 19 Uhr im Wals- lebener Feuerwehrgerätehaus.

Auf dem Rad durchs Öko-Land

Unternehmensverband Vigarō mit großen Plänen bei der Grünen Woche

OLIVER FISCHER

VICHEL ■ Wenn Peter Mas- loch etwas macht, dann macht er es richtig. Das 350 Jahre alte Haus an der Vicheler Dorf- straße, in dem er seit zwei Jah- ren mit seiner Frau lebt, haben beide von Grund auf saniert – in Heimarbeit. Und für den re- gionalen Unternehmensver- bund Vigarō, den es erst seit Mitte vorigen Jahres gibt, hat der 53 Jahre alte Weinhändler seine Kontakte spielen lassen und einen Stand auf der Grü- nen Woche organisiert. „Da- mit haben wir in kurzer Zeit ge- schafft, worum sich andere Jahre bemühen“, sagt er stolz.

Deutschlandweit einmalige Struktur

Fünf der mittlerweile zehn Vi- garō-Unternehmen – die Bä- ckerei Vollkern, Gestüt und Gärtnerei Lindenhof sowie Maslochs Weinhandel „Le- benswert“ – werden sich stell- vertretend auf der Berliner Messe präsentieren. Dass der junge Verbund in der Masse der Aussteller untergehen könnte, befürchtet Masloch nicht. „Wir fallen auf. Da gibt es eine Region, gottverlassen, und da sind gleichzeitig zehn ökologisch und sozial ausge- richtete Betriebe. Das ist deutschlandweit einmalig.“ Prominenter Besuch hat sich auch schon angekündigt: die grüne Bundestagsabgeordnete Cornelia Behm will sich am Stand die Kooperation der Öko-Betriebe erläutern lassen.

Aus Marketing-Sicht könnte der Zeitpunkt nicht günstiger sein. „Der Bedarf an Öko- und Bioprodukten ist derzeit riesen- groß“, sagt Masloch. Seine Hoffnung, mit der breiten Pro- duktpalette der Mitgliedsunter- nehmen auch Touristen in die Region zu locken, ist nicht



Will Touristen auf dem Drahtesel durch die Vigarō-Gemeinden füh- ren: der Vicheler Weinhändler Peter Masloch. FOTO: OLIVER FISCHER

ganz unbegründet. Damit es sich für die auch wirklich lohnt, hat sich Masloch noch ein Projekt ausgedacht: Einen Radwanderweg, der die Bahn- höfe Friesack und Neuruppin verbindet – mit den Vigarō-Gemeinden Vichel, Rohrlack und Garz als Mittelpunkt. Amtsdi-

rektor Mathias Wittmoser war davon so begeistert, dass er Masloch gleich damit beauf- tragte, die für eine richtige Be- schildigung nötigen Verhand- lungen mit der Stadt Neurup- pin und dem Kreis Havelland zu führen, über dessen Gebiet der Weg führt. „Diese Ver-

handlungen laufen demnächst an“, sagt Masloch.

In seine Zukunftsplanung ist der Weg aber schon fest ein- geschlossen: Auf der Grünen Woche wirbt Vigarō für eine Bio-Erlebnistour auf dem Rad- weg. Das ist eine von Masloch geführte Fahrradtour, bei der Touristen ab diesem Sommer einmal im Monat die schönen Seiten der Region und die An- gebote der Öko-Unternehmen kennen lernen sollen. Die 38 Kilometer Wegstrecke seien für ihn kein Problem. „Als ich noch in Rheine gewohnt habe, bin ich drei Jahre lang jeden Tag mit dem Fahrrad zur Ar- beit gefahren – sieben Kilome- ter hin, sieben zurück“, sagt er. Außerdem hacke er einmal in der Woche Holz für die Hei- zungsanlage in seinem Haus. „Ich bin topfit.“ Gebucht werden kann die Tour in seinem Laden oder, wenn alles nach Plan läuft, sogar in einigen Ber- liner Reisebüros.

Belebung für die Region

Die Tour soll aber nicht nur den Unternehmen nützen. „Das kann die ganze Region beleben“, glaubt Masloch. Langfristig hat er deshalb schon einen zweiten Radweg im Blick, der noch attraktiver sein und entlang der Temnitz nach Netzeband führen soll. Dieser Weg müsste freilich neu angelegt werden – eine teure Angelegenheit, die, wenn sie überhaupt klappt, ein- ige Jahre in Anspruch neh- men wird. Masloch aber ist zu- versichtlich. Er weiß: Wenn er etwas macht, dann richtig.

► Die Vigarō-Betriebe sind auf der Grünen Woche am 21., 22., 24. und 26. Januar in der Brandenburg-Halle 21 a am Stand 140 präsent.

Die Spitzenreiter-Frage

Die Fehrbelliner müssen sich entscheiden, ob sie zur Leader-Region gehören wollen

FEHRBELLIN ■ Noch steht es nicht fest, ob der Landkreis eine Leader-Region wird. Auch für Ute Behnicke ist das neue Förderprogramm der Europäischen Union, das sich um lokale Bürgerinitiativen zur ländlichen Entwicklung kümmert, im Moment noch Zukunftsmusik. Doch zwei Sa- chen sind es, die Fehrbellins Bürgermeisterin positiv stim- men. Erstens, dass das bishe- rige Konzept zur integrierten ländlichen Entwicklung (Ilek) nicht zugunsten des neuen Programms ersatzlos gestri- chen wird, wie lange Zeit spe- kuliert wurde. Zweitens sei ein Pluspunkt von Leader, dass es direkt an Ilek anknüpfen soll.

„Das ist gut, weil dadurch die Erfahrungen, die wir bislang gemacht haben, nicht verloh- ren gehen“, betont die Verwal- tungschefin.

Mit dem Geld der Europä- ischen Union werden lokale Bündnisse gefördert, die im ländlichen Raum mit minimal 10 000, maximal aber 100 000 Einwohnern und einer Bevölkerungsdichte von 30 bis 50 Menschen pro Qua- dratkilometer angesiedelt sind. Das Geld kann neben Pro- jekten für den ländlichen Tou- rismus auch für soziale Vorha- ben oder für Projekte zum Ein- satz regenerativer Energien be- nutzt werden. Für Ute Behnic- ke steht jedenfalls fest: „Wenn der Kreis eine Leader-

Region wird, dann sollte Fehr- bellin unbedingt dabei sein.“

Auch die Mitgliedschaft im Verein „Regionalentwicklung Ostprignitz-Ruppin“, der sich um die Entwicklung von Le- ader-Projekten kümmern soll und voraussichtlich Ende die- ses Monats gegründet wird (die MAZ berichtete), will die Fehrbelliner Verwaltung den Gemeindevertretern empfeh- len. „Wenn wir etwas bewege- n wollen, müssen wir da rein“, so Fehrbellins Bürger- meisterin. Der Verein setzt sich zu 49 Prozent aus priva- ten Akteuren, zu 51 Prozent aus Vertretern von Kommu- nen zusammen. Doch: Wer zu den Spitzenreitern – deutsch für Leader – gehören will,

muss sich schon vor der Auf- nahme mächtig anstrengen. „Qualitativ hochwertige Be- werbungsunterlagen“ wolle deshalb der Kreis beim Land einreichen, berichtet Ute Beh- nicke. Und das kostet Geld.

Diese Investition sollen die beteiligten Städte und Gemein- den selbst tragen – also auch Fehrbellin. In ihrer kommen- den Sitzung sollen die Vertre- ter der Großgemeinde ent- scheiden, ob Fehrbellin auf das Spitzenreiter-Pferd auf- springen will. ca

► Die Gemeindevertreter- sitzung findet am kommenden Donnerstag, 18. Januar, 19 Uhr im Sitzungssaal der Fehrbelliner Verwaltung statt.

Blinklicht nicht mehr so grell

Windräder leuchten nur nachts

CHRISTIAN KRANZ

HERZBERG ■ Seit dem 1. Ja- nuar dieses Jahres gibt es eine neue Regelung für Blinklichter an Windkraftwerken: Danach müssen diese lange nicht mehr so hell leuchten wie bis- her.

Laut dem Windkraft-Planer Christian Wenger-Rosenau wird diese neue Regelung auch bei den beiden 150 Meter großen Windkraftwerken an- gewandt, die seine Firma zur- zeit zwischen Herzberg und Grieben errichten lässt (die MAZ berichtete).

Um den Flugverkehr nicht zu gefährden, müssen alle Bau- werke, die 100 oder mehr Me- ter hoch sind, mit einem Blink- licht befeuert werden. Da die Türme der Windräder bis zur Nabe 108 Meter hoch sind und die Flügelspitzen bis zu 150 Meter Höhe erreichen, gilt diese Vorschrift auch in Herz- berg. Tagsüber kann auf ein weißes Blinklicht verzichtet werden, wenn die Rotorspitzen mit roter Leuchtfarbe mar- kiert sind.

Lichtblitze sind die beste Antiwerbung

Christian Wenger-Rosenau hat sich für diese Variante ent- schieden, weil rote Rotoren- den die Anwohner wesentlich weniger nerven als weiße Blitz- lichter, die den ganzen Tag mit 20 000 Candela (Messein- heit für die Lichtstärke) blinken. Solche Dauerblitze sind zum Beispiel in Windparks bei Kantow und bei Meyenburg (Prignitz) zu finden. So etwas treibt Anwohner in den Wahn- sinn. Das sei die beste Antiwer- bung für Windenergie, findet auch Christian Wenger-Rose- nau.

Nachts müssen jedoch auch seine Windräder blinken. Da- für ist rotes Licht vorgesehen.

Nach der neuen Regel kann dessen Intensität bei klarem Wetter jedoch von bisher 100 auf zehn Candela abge- schwächt werden. Nur bei Ne- bel muss das gedimmte Licht wieder mit voller Kraft blinken. Für die Anwohner wird es dann auch nicht greller. Der Abstand der Windräder zum Herzberger Ortseingang be- trägt ohnehin zweieinhalb Ki- lometer.

Kraniche machen einen großen Bogen

Eine Gefahr sind die Windr- äder bei Nebel aber für Vögel – wenn die denn fliegen. Schlag- offer gebe es dann an Windr- ädern so wie an jedem hohen Mast, den die Tiere nicht recht- zeitig sehen, gibt der Wind- kraft-Planer zu. Kraniche, die im Herbst in großer Zahl auf den abgeernteten Maisfeldern zwischen Herzberg und Grie- ben stehen, sieht Christian Wenger-Rosenau aber nicht gefährdet, weil die scheuen Vö- gel um Windräder normaler- weise einen großen Bogen von 200 bis 300 Metern machen.

Der Lärm, der von Wind- kraftwerken ausgeht, darf 45 Dezibel nicht überschrei- ten. „Wenn es sehr ruhig ist, kann man das vielleicht hö- ren“, meint der Windkraftpla- ner. Normalerweise sei der normale Umgebungslärm in ei- ner Dorfstraße mit 50 Dezibel höher.

Ob das die Windparkgegner der Rühnicker Bürgerinitia- tive Gegenwind überzeugen wird, zeigt sich am Montag. Dann lädt Christian Wenger- Rosenau um 19 Uhr zu einer Informationsveranstaltung im Herzberger Dorfkrug ein.

Die Bürgerinitiative hat am Donnerstagabend getagt und beschlossen, am Montag der Einladung nach Herzberg zu folgen.



Zweieinhalb Kilometer hinter Herzberg werden zurzeit zwei Riesen- windräder aufgebaut. FOTO: CHRISTIAN KRANZ

Karneval in Lindow, nicht in Kölle

Die 33. Saison wird für die Narren in der Drei-Seen-Stadt ein kurzes Vergnügen

CHRISTIAN KRANZ

LINDOW ■ Er naht, er klopft schon an die Tür: der Karne- val. Helau! In Lindow stecken die Narren mitten in den Vor- bereitungen. Das Bühnenbild ist schon fertig. Am Donner- stag hat die Vereinsvorsitzende Heidemarie Harth es abgeholt. Gemalt wurde es wieder von Elke Friedrich aus Heinrichs- dorf, und Lindow oberste Nä- rin findet es sehr gelungen.

Zu sehen ist das Programm in Lindow diesmal nur ein Wo- chenende lang: am 9., 10. und 11. Februar jeweils in der Turnhalle der Lindower Grundschule. Beginn ist am Freitag und am Sonnabend um 20 Uhr (Einlass ab 19 Uhr). Am Sonntag singen, spielen und tanzen die Narren wie gewohnt für die Rentner.

Beginn ist dann um 14 Uhr (Einlass ab 13 Uhr).

Premiere hat das neue Pro- gramm aber schon am Sonn- abend, 27. Januar – nicht in Lindow, sondern um 20 Uhr in Herzberg im Gemeindezent- rum. Weitere Vorstellungen gibt es am Sonnabend, 17. Fe- bruar, um 20 Uhr im Heidegast- hof in Klosterheide und in Da- bergotz.

Für die Veranstaltung in Herzberg hat der Kartenver- kauf schon begonnen. Für die Feiern in Lindow noch nicht. Hier haben alle Karnevals- freunde also noch die gleiche Chance.

„Die Eintrittspreise bleiben trotz Mehrwertsteuererhö- hung stabil“, verspricht Heidi Harth. Wie im Vorjahr koste der Karneval normal 13 Euro und ermäßigt acht Euro. Die

Plakate werden nächste Wo- che geklebt.

Viel vorher verraten will die Vorsitzende ohnehin nicht. Die Programmpunkte sollen für die Gäste bis zuletzt eine Überraschung bleiben. Einig- es immerhin steht von vorn- herein fest: der Einmarsch und die Vorstellung des Elfer- rats, der Tanz der Funkenma- rieren. Natürlich wird es ne- ben den Showtänzen auch wie- der ein Männerballett geben, und natürlich hat Hans von der Kurve alias Hans Rambow auch wieder eine Büttendre- vorbereitung. Hans von der Kurve heißt er, weil er in der Kurve nach Gransee wohnt.

Das diesjährige Motto der Lindower Karnevalisten ist durchhaus selbstbewusst: „Ob Himmel oder Hölle, wir sind in Lindow, nicht in Kölle“

– soll heißen: Wir machen hier unser Ding.

Viel Zeit bleibt den Narren dafür in diesem Jahr aller- dings nicht: Die Saison ist kurz, Rosenmontag ist dies- mal schon am 19. Februar.

Zurzeit hat der Freiwillige Karneval Klub Lindow (ge- gründet 1974) 35 Mitglieder. Ein paar mehr dürften es schon werden: Der Verein habe Nachwuchsprobleme, bedauert die 64 Jahre alte Vor- sitzende. Zwar konnten die Lindower ein paar neue Mäd- chen für ihre Funkengarde ge- winnen, doch der viele Stress so kurz nach Weihnachten ist nicht jedermanns Sache: bis zu dreimal pro Woche üben, dazu jeden Sonnabend Auf- tritt statt in die Disco – da muss man sich für den Karne- val schon richtig begeistern.



In ihrer 33. Saison treten die Lindower Jecken nur an einem langen Wochenende in Lindow auf. Zu se- hen sind sie aber auch in Herzberg, Klosterheide und Dabergotz. FOTO (ARCHIV): PETER GEISLER